

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

22.8.1832 (Nr. 234)

Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 20. Aug., Nr. 45, enthält:

1) Die Verkündigung der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni.

2) Eine Bekanntmachung des großherzogl. Justizministeriums, des Inhalts:

Durch höchste Entschliesung aus großh. Staatsministerium vom 27. Juni d. J. Nr. 1922 wurde auf erstatteten Vortrag aus Anlaß eines einzelnen Falles rescribirt: daß die neuere badische Gesetzgebung die Ertheilung von Moratorien im Gnadenwege (Hofrathsinstruktion §. 39 — Organisationsedikt vom J. 1809 Beilage F §. 30 lit. f) nicht mehr zulasse, der Bittsteller daher angetragenermaßen abschläglich zu verbescheiden, und sich auch in künftigen Fällen hiernach zu benehmen sey.

3) Folgende Ordensverleihungen:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Oberhofprediger Martini das Kommandeurkreuz und dem Stallmeister Hierthes das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen geruht.

(Auf die Beilage des Regierungsblattes werden wir morgen zurückkommen.)

Braunschweig.

Die Braunschweigische Nat. Stg. vom 16. Aug. meldet, die Stände des Herzogthums Braunschweig würden am 27. d. M. zusammentreten.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 8. Aug. Schon im Oktober v. J. hatten die H. H. Dr. Levi von Gießen, Dr. Weil von Zwingenberg und A. F. Mayer von Darmstadt ein gemeinschaftliches Schreiben wegen Beitritts zu einem Verein zur sittlichen und bürgerlichen Verbesserung der Israeliten in dem Großherzogthum Hessen und in Deutschland überhaupt erlassen. Das Ministerium hatte diesen Verein nicht allein sehr gebilligt, sondern auch, indem die sämtlichen Landräthe angewiesen wurden, ihn fördern zu helfen, kräftig unterstützt. Die damals entworfenen Statuten enthielten jedoch manche Lücke, und außerdem schien eine zweckmäßigere Zusammenstellung der einzelnen Sätze notwendig. Zu diesem Zwecke wählte man in den ersten Monaten dieses Jahrs eine Kommission. Am 15. berieth eine zusammenberufene Generalversammlung die von der Kommission revidirten Statuten. Neben einer Anzahl Chri-

sten hatten sich Israeliten aus Offenbach, Heidelberg u. s. w., selbst aus dem entfernten Hamburg eingefunden. Als vorzüglichste Mittel zu Erreichung des Zweckes des Vereins bezeichnete man: Kinder unvernöglicher Israeliten auf Kosten des Vereins Handwerke erlernen zu lassen; Verabreichung von Unterstützungen an Israeliten, welche sich dem Ackerbau durch Selbstbearbeitung des Bodens widmen wollen, und von Belohnungen an Israeliten, welche als Knechte oder Tagelöhner ununterbrochen 5 resp. 10 Jahre lang in einer Landwirthschaft arbeiten, und dabei einen guten Lebenswandel führen; das Erhalten unbemittelter israelitischer Jünglinge, welche sich dem Schulfache widmen wollen und deshalb ein inländisches Schullehrerseminar besuchen, und zwar bei fortwährendem Fleiße und gutem Betragen mindestens 2 Jahre hindurch. Unterstützung kleinerer und in ihren Mitteln beschränkterer israelitischer Religionsgemeinden zur anständigen Besoldung eines Lehrers. Der ganze Verein ist nun in seiner Zusammensetzung und in seinem Mechanismus wohlgegliedert. Um die Bestätigung der definitiv redigirten Statuten ist höchsten Orts nachgesucht. (S. M.)

Hannover.

Hannover, 17. August. Die heutige Hann. Zeitung meldet in einem Extrablatt: In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde von einem Mitglied darauf angetragen: Das Haus möge beschließen, daß das verehrliche Präsidium ersucht werde, sich von dem Präsidium zweiter Kammer darüber genaue Auskunft zu verschaffen, ob die Aeußerung des Hrn. Dr. Christiani S. 1370 der Hannoverschen Zeitung, folgendermaßen lautend: „Jetzt möge ein Ritter, der im Interesse des Landes stimme, immerhin wohl feltener seyn, als ein weißer Kabe“, in der Maße in zweiter Kammer wirklich vorgefallen sey; welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Preussen.

Elberfeld, 14. August. Ein Gewitter mit heftigen Hagelschauern gepaart, wobei die Schloßen in unerhörter Schwere fielen, entlud sich gestern hier und in der Umgegend. Ein entsetzlicher Sturm hat Bäume entwurzelt, Häuser abgedeckt, Dachstühle durch die Luft geführt, Karren und leere Wagen seitwärts geschleudert. In Solingen stürzte der Hauptthurm, 216 — 220 Fuß hoch, vom Mauerwerk ab, fiel über das Kirchendach, zerschmetterte dasselbe ganz und gar, ohne daß jedoch die Kirche selbst einstürzte, und fiel unter furchtbarem Gefrach mit der Spitze und dem darauf befindlichen Wetterhahn durch das

Dach des lutherischen Schulgebäudes, so daß der Hahn im obern Stockwerke dieses Gebäudes hieng.

(St. Nachner Stg.)

Frankreich.

* Paris, 18. Aug. Man meldet aus Cholet vom 14. Aug.: Endlich ist der berüchtigte David, schon früher zum Tode verurtheilt, gefangen worden. Dieser Fang ist von der größten Wichtigkeit, denn dieser thätige Karlist wurde mit den wichtigsten Botschaften beauftragt und war Tag und Nacht auf den Beinen. — Unsere Briefe aus Madrid und Lissabon melden nichts Neues. Hr. v. Rayneval ist seit einiger Zeit etwas besser mit den spanischen Ministern; er findet wenigstens Gehör, wenn er eine Beschwerde vorzubringen hat. Cadix steht in der Hauptstadt im übelsten Aufe. Daß alle Handlungsbriefe aus Lissabon geöffnet und so ihren Adressen zugestellt werden, kann für Spanien nicht wundern. In Madrid war bis zum 9. nichts Neues bekannt; die Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 4. — Morgen oder übermorgen werden einige der hier anwesenden Schweizer in die Blätter einen Aufruf einrücken lassen, in welchem die in der Fremde lebenden Schweizer aufgefordert werden, ihrem Vaterlande durch Beisteuern oder persönlich zu Hülfe zu kommen.

Paris, 18. Aug. Der Moniteur versichert, daß Hr. van de Weyer sich von Brüssel aus nach London begeben wird, um die belgische Angelegenheit mit dem General Goblet zu endigen.

(Vor einigen Tagen richteten die Bewegungsblätter ihre Augen auf Württemberg, und begrüßten freudig in diesem Staate ihren Vorkämpfer gegen den Bundestag. Der Temps, welcher vorzüglich diese Idee ergriff, hat indessen Gelegenheit gehabt, davon zurück zu kommen, zwar mit einem bittern, aber nicht reuigen Gefühl. Heute gibt der Messager eine andere Aussicht, Baiern wird an die Stelle Württembergs treten, und Oesterreich angreifen, schon lange waffne man sich in München, dazu komme die Zurückberufung der Truppen aus dem Rheinkreis u. s. w. „Wenn Baiern das Beispiel gibt, heißt es weiter, so wird Württemberg nicht zögern es nachzuahmen, Baden ist bereit ihm zu folgen, Sachsen erwartet nur das Signal. Das ist eine vollkommene Revolution, die sich durch einen schnellen und festen Willen vollzieht, die durch die gerechtesten und natürlichsten Gefühle eingegeben ist.“ Schön gesagt, fast zum glauben. „Daß die Staaten mit Kammern und Verfassungen sich vereinigen, ist eine Nothwendigkeit, einen andern Entschluß fassen, wäre eine unbegreifliche Verblendung.“ Vielleicht wird später der Messager doch begreifen, daß die Verblendung existirt, denn es ist von uns noch etwas zu lernen. „Wollen wir Deutschland unterdrücken? Nein!“ Wer sind denn die Wir? der Messager und seines Gleichen? Und wir sollen ihnen aufs Wort glauben? „Könnten wir Deutschland unterdrücken? Nein!“ Einverstanden. „Wollen es die nordischen Könige unter das Joch bringen? Ja! Können sie? Ja!“ Nicht einverstanden, eben so wenig mit den honigsüßen Anlockungen, die der Messager gegen uns verschwendet, daß wir uns in seine Arme werfen.

Er merkt es nicht, daß der Stolz des deutschen Volkes allmählich erwacht, daß unser Volk, indem es die Rechte seiner Nachbarn achtet, auch eben so die seinigen geachtet wissen, und auf sich selbst stehen will, ohne Furcht vor dem Ausland, sey es der Norden oder der Westen, und ohne Zerstörung im Innern. Wir haben in letzter Zeit auf manche Albernheit französischer Blätter, Baden betreffend, nichts gesagt; daß wir bei dieser Gelegenheit reden, geschieht nur, um wieder auf einige Zeit schweigen zu dürfen.)

— Die Anhänger Don Pedro's haben sich in London viele Mühe gegeben, um in die Schlußrede des Königs eine günstige Stelle über die Expedition einzuschleiben, aber es ist wahrscheinlich, daß dieser Versuch eben so mißlang, wie die Sendung Palmella's. (Gazette. — Die Rede enthält nichts der Art. Ch. England.)

Strasburg, 19. August. Die bayerische Regierung hat ihr Rheinkroisbureau von Neuburg nach Germersheim verlegt, und nach einer gemeinsamen Uebereinkunft zwischen der französischen, bayerischen und badischen Regierung, hat die Centralrheinschiffahrtskommission zu Mainz, in ihrer Sitzung vom 12. d. M., beschlossen, daß die Rheinkroisgebühren vom 1. September zu Germersheim sollen erhoben werden. Diese Abänderungen sind ganz dieselben, die Hr. Hummel, badischer und bayerischer Konsul in Straßburg, in seinen Denkschriften vom 5. Dezember 1829, an die Straßburger Handelskammer, und vom 4. Aug. 1831 an den Hrn. Grafen von Argout, Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, vorgeschlagen hatte, und die von der im Dezember jüngst durch die französische Regierung in Straßburg niedergesetzte Kommission genehmigt worden waren.

Durch diese neuen Verfügungen sind die Oktroisgebühren vom Transport der Waaren zu Berg nach Straßburg und Freistadt um 44 Cent. $\frac{1}{2}$, die 100 Kilogrammes heruntergesetzt, was für den Handel und die Schifffahrt sehr vortheilhaft ist.

Man erwartet noch andere Verminderungen der Rheinkroisgebühren, und die bayerische und badische Regierung scheinen sehr geneigt den jetzigen Tarif für die Distanz von der hessischen bis zur französischen Gränze auf die Hälfte herunterzusetzen, wenn anders die hessische Regierung daselbe für die Strecke zwischen Mainz und der bayerischen und badischen Gränze thun will. (M. Kourr.)

Großbritannien.

London, 16. Aug. Heute hat der König die Sitzungen des Parlaments geschlossen. In Betreff der auswärtigen Verhältnisse drückte er sich in seiner Rede also aus: „Ich erhalte fortwährend die freundlichsten Versicherungen von allen fremden Mächten, und obgleich ich nicht im Stande bin, Ihnen die endliche Lösung der Fragen anzukündigen, welche zwischen Holland und Belgien so lang obschweben, und obgleich unglücklicher Weise der Streit in Portugal zwischen den Prinzen des Hauses Braganza noch fortbauert, so sehe ich doch wegen der innigen Vereini-

gung, welche zwischen mir und meinen Verbündeten statt findet, der Erhaltung des allgemeinen Friedens entgegen.“

— Die Vertagung des Parlaments soll nach dem Globe bis zum 7., nach der Sun bis zum 16. Okt. dauern.

— Die Blätter enthalten eine lange Beschreibung des glänzenden Empfangs, der dem Lord Durham in Petersburg zu Theil wurde. Die Times ärgern sich darüber auf pöbelhafte Weise, und gehen soweit, zu behaupten, der Kaiser habe durch sein freundliches Benehmen die Seeleute am Bord des englischen Schiffes gewinnen wollen. Der Albion züchtigt stark diesen „mächtig lächerlichen“ Artikel der Times.

H o l l a n d.

Ueber die Verhältnisse Deutschlands enthält das Journal de la Haye unter Anderm folgende historische Darstellung; „Eine gleichförmige und stets von den Revolutionsblättern befolgte Taktik besteht darin, bei allen Gelegenheiten den angeblichen Liberalismus der Souveraine, die das südliche Deutschland regieren, dem entgegen zu setzen, was sie „österreichischen und preussischen Despotismus“ zu nennen belieben. Besonders stellt der Constitutionnel den Satz auf, daß die großen nordischen Mächte im J. 1815, bei Errichtung des Bundes, denselben nur darum vorgeschoben hätten, um ihren Despotismus desto ungehinderter auf Deutschland drücken lassen zu können. Ein jeder Schritt bei den Verhandlungen über den Bundesverein widerlegt auf das Glänzendste die Angaben des französischen Journalisten. Zuerst verdient bemerkt zu werden, daß gerade die kleinern deutschen Staaten die Wiedereinführung der kaiserl. Würde in einer Note verlangten, welche sie am 16. Nov. 1814 den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens übergaben, und worin sie sagten: Die deutsche Verfassung werde nur dann befestigt seyn, wenn ein einziges Oberhaupt, das in Zukunft dem deutschen Bunde den ersten Rang unter den europäischen Mächten gebe, an die Spitze der Konföderation trete, das die Kriegsmacht des Bundes führe, und im Innern sowohl als nach Außen das Amt des Schirmherrn aller Bundesglieder verwalte. Es leuchtet nun wohl ein, daß Oesterreich und Preussen die ihnen zugeschriebene Absicht nicht haben konnten, wenn sie diesen Vorschlag von der Hand wiesen, und darauf hinarbeiteten, daß kein gemeinschaftliches Oberhaupt die Freiheiten der einzelnen Staaten schmälerte, sondern lediglich ein Föderativband dieselben umschlänge. Der erste Entwurf einer Föderativkonstitution rührte von Preussen her; darin war unter Andern Freiheit der Presse und für jedes Land eine Repräsentativkonstitution zugesagt. Zugleich sollten aber auch die mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren Theil an dem Bunde nehmen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Entwurfs wurden, mit Ausnahme derer zu Gunsten der Mediatisirten, von Oesterreich angenommen, und zugleich bestimmt, daß die Bundesakte das Minimum der Rechte festsetzen solle, die jedes Bundesglied seinen Landständen zu bewilligen habe. Sonderbarer Weise sind es gerade Baiern und Württemberg, denen die revolutionäre Presse im Gegensatz zu dem „despotischen Oesterreich und Preus-

sen“ so große Schmeicheleien sagt, die sich der Annahme dieses Entwurfs aus allen Kräften widersetzen. Der bayerische Bevollmächtigte widersetzte sich vor Allem, und zuerst der Zulassung der freien Städte in den Föderalverband. Bei der Verathung des Artikels 2, welcher die von Oesterreich und Preussen bereits angenommenen konstitutionellen Rechte jeder Klasse der Nation bestimmte, erklärte der bayerische Bevollmächtigte, daß sein Souverain nie erlauben werde, daß seine Unterthanen ihren Auktors an den Bund nehmen dürften. Württemberg erklärte sich etwa in demselben Geiste. Dagegen erklärte der Prinz-Regent von Großbritannien, Namens Hannover, „er werde nie zugeben, daß die Veränderungen, die in Deutschland statt gehabt, den Fürsten absolute oder despotische Souverainetätsrechte über ihre Unterthanen einräumen würden, noch auch, daß die Verträge, welche deutsche Fürsten mit Bonaparte abgeschlossen hätten, den Rechten der deutschen Völker präjudiziren sollten.“ Preussens Bevollmächtigte traten diesen Grundsätzen bei. Dieselbe Opposition Baiern und Württembergs trat wieder bei Verathung wegen Einführung landständischer Verfassungen ein. Baiern erklärte sich gegen das in der Bundesakte aufzustellende Minimum der landständischen Rechte, und Württemberg verlangte, daß alle Bestimmungen hierüber dem Gutdünken der einzelnen Fürsten überlassen werden sollten. Dagegen kontrastirte das Votum Hannovers. Es verlangte, daß folgende Rechte den Ständen jedes Bundesstaates zu gestanden werden müßten: 1) Freie Bewilligung der Steuern; 2) Mitwirkung bei Abfassung neuer Gesetze; 3) Theilnahme an der Beaufsichtigung über Anwendung der Steuern; 4) das Recht, auf Bestrafung untreuer Staatsdiener anzutragen. Man ersieht hieraus, daß nicht etwa Baiern und Württemberg, wohl aber Oesterreich, Preussen und Hannover eifrige und thätige Beschützer der Nationalrechte und der Institutionen gewesen, welche der Geist des Jahrhunderts auf dem Wiener Kongress, als die erste Wohlthat, in Anspruch genommen. In einem im März 1815 von Seiten Preussens dem Fürsten Metternich übergebenen Projekte verlangte diese Macht, daß man den Ständen jedes Staates zusicherte: 1) das Recht der Mitberathung, wenn von neuen allgemeinen, die individuelle Freiheit und das Eigenthumsrecht der Bürger betreffenden Gesetzen die Rede sey; das Einwilligungsrecht bei Erhebung neuer oder Vermehrung alter Abgaben; 2) das Recht Klage zu führen gegen die Mißbräuche und Unvollkommenheiten der Staatsverwaltung; 3) das Recht, die einmal eingeführte Verfassung und die Rechte der Nation bei dem Souverain und dem Bunde zu schützen und zu vertheidigen. Preussen erneuerte im Monat April und Mai diese Proposition, und in letzterer findet sich der merkwürdige Zusatz: „daß in den Ländern, welche keine Repräsentativverfassung hätten, man eine solche einführen würde, an welcher alle Bürgerklassen Theil haben sollten.“ Baiern und Württemberg widersetzten sich abermals der Proposition Preussens, während Hannover erklärte, daß das Repräsentativsystem seit undenklichen Zeiten in Deutschland zu Recht bestehe, und verlangte, daß selbiges allgemein wieder eingeführt würde, und daß

man den Landständen alle die Prerogative zuerkennen müsse, welche das preussisch-österreichische Projekt erheische. Alle Fürsten und freien Städte traten diesen Vorschlägen bei, nur Baierns Opposition konnte nicht gebeugt werden. So ist nach der Autorität Schöll's auch Baiern allein schuld, wenn der 13. Art. der Bundesakte in seiner ursprünglichen Fassung nicht stehen blieb, wo er lautete: „In allen Bundesstaaten soll eine landständische Verfassung bestehen.“ Er widersetzte sich der Annahme der Ausdrücke „soll bestehen“, und verlangte, daß es heißen sollte „wird statt finden.“ So wäre denn auf das Evidenteste die Lügenhaftigkeit der französischen Liberalen widerlegt, wenn sie in den Augen der deutschen Völker die 1814 und 1815 von Preussen und Oesterreich befolgte Politik zu verdächtigen suchen.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 2. August. Lord Durham ist hier eingetroffen, und von Sr. Maj. dem Kaiser auf das Zuversprechendste empfangen worden. Er soll bis jetzt keine Eröffnung gemacht haben, die im geringsten von Seite unsers Kabinetts beanstandet worden wäre; er benimmt sich sehr verbindlich, und verräth keineswegs jenen schroffen republikanischen Stolz, von dem die englischen und französischen Journale sprachen. Wenn er wirklich Aufträge erhielt, die hier mißfällig seyn könnten, so scheint er erst das Terrain prüfen zu wollen, um sich ihrer dann auf die angemessenste Art zu entledigen. Man glaubt, daß er schwerlich wegen Polen Vorstellungen zu machen habe, da man dieses hier als eine unstatthafte Einmischung in fremde Angelegenheiten ansehen würde. Wie man schon früher aus London vernahm, dürfte die Sendung des Lords bloß die belgischen Streitigkeiten, und die Regulirung der wechselseitigen Handelsinteressen mit Rußland zum Gegenstande haben. Der Kaiser empfing ihn zuerst am Bord eines Kriegsschiffes, auf welchem er bei Kronstadt den Uebungen der Flotte beiwohnte, als eben Lord Durham auf einem englischen Schiffe vorbeifegelte. Der Kaiser befahl den Lord von seiner Gegenwart zu benachrichtigen, und ihn zum Besuche auf das Schiff einzuladen, auf dem die kaiserl. Flagge wehte, und wo Sr. Maj. ihn mit großer Auszeichnung behandelte. — Aus den westlichen Theilen Europas lauten unsre Nachrichten ziemlich günstig; es scheint, daß nach und nach die Ordnung und Ruhe überall hergestellt werden wird, was dann auch für Rußland von großem Vortheile seyn, und eine Verminderung unsrer Armee möglich machen dürfte.

(Allg. Stg.)

Am 1. Juni hielt zu Moskau die dortige kaiserl. Landwirthschaftsgesellschaft unter dem Vorsitz ihres Stifters und Präsidenten, des Fürsten D. W. Golizyn, ihre Jahresversammlung, wobei die erste goldene Medaille dem wirkl. Mitgliede Herrn Prokopowitsch, als Gründer der Schule für Bienenzucht, zugesprochen wurde; die 2. erhielt der Staatsrath Nebross, als erster russischer Landwirth, der sich mit Eifer und Glück der Seidenzucht widmet, und dem es allein gelungen ist, eine von Natur weiße Seide zu erzielen, die 3. der Kaufmann Scheweless, der bei Werchne-Udinsk eine Wastermeierei angelegt hat. Die erste silberne Me-

daille wurde dem Oberhüttenverwalter Niek erteilt, für seinen mit ungewöhnlichem Erfolg begleiteten Anbau der Himalayagerste, von der zwei ihm von der Gesellschaft zugesandte Körner ihm schon eine Ernte von 2000 Pud an Gewicht gegeben haben, die 2. drei Krimmischen Gutsbesitzern, für den ersten aus amerikanischem Saamen in Rußland gezogenen Tabak, und die 3. dem Hofrath Vicar, für die Eröffnung einer landwirthschaftlichen Schule auf seinem Gute, woselbst er 11 Zöglinge theoretisch und praktisch unterrichtet.

T ü r k e i.

(Moniteur ottoman vom 14. Juli.) Die allgemeine Widerherstellung der Festungen von Varna, Schumla und andern festen Plätzen der ottomanischen Staaten in Europa ist anbefohlen worden. Die Regierung hatte Ingenieuroffiziere ernannt, um die Pläne aufzunehmen und die Kostenanschläge zu entwerfen. Diese wurden endlich genehmigt, und man hat für nothwendig erachtet, Beamte zu Leitung dieser Arbeiten zu ernennen. Elhadshi Ata Ullat Effendi ist nach Varna und Mehemed Aga nach Schumla gesendet worden.

(Moniteur ottoman vom 21. Juli.) Der Großadmiral Halil Pascha hat durch einen Bericht vom 9. Safer (7. Juli) angekündigt, daß die Flotte unter seinen Befehlen im besten Zustande zu Rhodus eingelaufen sey. Von da aus hat Se. Erz. nach dem Hafen von Alexandrette und Antiochia Transportschiffe mit Lebensmitteln und Munition, die nach diesen Küsten bestimmt sind, unter dem Schutze von Kriegsschiffen abgesandt. Der Kapudan-Pascha wollte unmittelbar nachher mit der ganzen Flotte auslaufen, um sich auf den Punkt zu begeben, wo seine Gegenwart nothwendig seyn würde.

Konstantinopel, 25. Juli. Am 21. d. fand die letzte Konferenz zwischen dem Pfortenministerium und den Repräsentanten der Höfe von Großbritannien, Rußland und Frankreich statt, bei welcher die definitiven Protokolle hinsichtlich der Abgränzung von Griechenland und der, der Pforte für die neuen Abtretungen zukommenden Entschädigungssumme, von beiden Seiten unterzeichnet wurden. Am darauf folgenden Tage wurden die drei Repräsentanten sammt den türkischen Ministern zu einem Gastmahle beim großherrlichen Oberarzte und nunmehrigen Präsidenten der Konferenzen, Mustapha Bedschet Effendi in Bebek, geladen, und daselbst die betreffenden Aktenstücke ausgewechselt, so daß diese Negoziation, welche seit einigen Monaten, nächst der ägyptischen Angelegenheit, die Pfortenminister am meisten beschäftigte, in ihren Hauptpunkten als beendet anzusehen ist. Demnach bereitet sich Herr Stratford-Canning vor, diese Hauptstadt an Bord der Fregatte Barsam zu verlassen.

(Allg. Stg.)

Konstantinopel, 25. Juli. So sehr ich auch in dem gegenwärtigen Kriege zwischen dem Großherrsinn und dem Pascha von Aegypten für meine Person gegen den letztern eingenommen bin, so werde ich doch mich stets verpflichtet fühlen, Ihnen nicht nur alle Thatfachen, sondern auch alle meine Vermuthungen, so sehr sie auch zum Nach-

theile des Sultans seyn mögen, treu mitzutheilen. Warum ich eigentlich dem Sultan Mahmud eher als Mehemed Ali Pascha geneigt bin, bedarf wohl keiner weitläufigen Erörterung. Mehemed Ali ist doch nichts Anderes als ein ganz gemeiner Verräther. Man irrt sich, wenn man diesem rebellischen Aufstande den Namen Revolution beilegen will. Wäre das ägyptische Volk der Oberherrschaft des Sultans müde, fühlte es sich unter der milden Regierung seines Pascha's glücklich, wollte es diesen zum unbeschränkten Regenten erheben, und unter seiner Anführung gegen die Pforte für seine Unabhängigkeit kämpfen, dann müßte jeder Unparteiische ein solches Streben nach Freiheit billigen. Wie ganz anders aber verhält es sich hier; die ägypt. Nation ist ihrem geistigen und weltlichen Oberhaupte, das religiöse und politische Verbesserungen einzuführen sich bemüht, von Herzen zugethan; sie haßt u. verabscheut ihren tyrannischen Pascha, der sie schlechter als schwarze Sklaven behandelt, der ihr Alles, was die reiche Aernste hervorbringt, mit Gewalt entreißt, und um seine ehrgeizigen Plane durchzuführen, das ganze Land durch physischen Mangel, durch despotische Behandlung und immerwährenden Krieg entvölkert. Daß also ein solcher Pascha, der trotz seines Unglaubens noch geschickt genug ist, manche Fanatiker irre zu leiten, und sich für den Wiederhersteller des vom Sultan vernachlässigten Islamisismus auszugeben, bei jedem Recht- und Wahrheitliebenden tiefe Verachtung hervorzurufen muß, ist ganz natürlich. Daß auf der andern Seite der Sultan Mahmud, der nur, weil er seine Unterthanen zivilisiren, und ihren Aberglauben vernichten will, von dem für Aufklärung noch unreifen Theile derselben verlassen bleibt, und daher immer nur mit halber Macht seinen äußern Feinden entgegen treten kann, ist eben so begreiflich. Mit Bedauern gestehe ich aber, daß ich zu fürchten anfangen, daß ohne Hilfe irgend einer europäischen Macht, die der Sultan von den Siegern bei Navarin zu fordern vielleicht berechtigt wäre, er schwerlich den abtrünnigen Pascha zu bezwingen im Stande seyn wird. Wer weiß, wenn das Schicksal noch ferner Mehemed Ali günstig bleibt, ob er nicht sogar für seinen eigenen Thron zittern muß?! — Hier unter dem Volke ist die Partei des Verräthers sehr stark, und sie erwartet nur eine günstige Gelegenheit, sich für ihn zu erklären. Die ganze Schuld des Krieges wird von diesen theils betrogenen, theils bestochenen Leuten auf den Sultan geschoben, den man bitter anklagt, muslimänisches Blut muthwilliger Weise zu vergießen. Mehemed Ali's Macht wird von dem Pöbel als unbesiegbar betrachtet; seine Truppenzahl wird auf 100,000 Mann, die Zahl seiner Kriegsschiffe bis auf 50 übertrieben. Solchen Volksgerüchten nach wäre die türkische Flotte stark beschädigt wieder in die Dardanellen zurückgeschifft, und die Landarmee bei Haleb geschlagen, und diese Stadt darauf von den Ägyptiern, zu denen ganze türkische Regimenter übergegangen seyn sollen, besetzt worden. Solche und ähnliche Reden wurden ziemlich öffentlich von den Türken geführt; vor einigen Tagen wurde daher ein Kaffeehaus, wo gewöhnlich der Regierung feindlich gesinnte Männer sich versammelten, abgerissen, und wie Einige behaupten wol-

len, der Eigenthümer desselben erdroffelt. Ich unterhalte Sie von solchen Gerüchten bloß, damit Sie daraus die Stimmung des hiesigen Volkes kennen lernen. Aus sicherer Quelle weiß ich aber, trotz dem Schweigen des letzten Moniteur ottoman, daß wenn auch die Straßenneuigkeiten von böshafte Menschen erfunden sind, sie doch auf einen faktischen Grund sich stützen. Man weiß nämlich gewiß, daß die Avantgarde des Hussein Pascha's, Feldmarschalls der türkischen Armee, gleich bei ihrer Ankunft in Homos von den Ägyptiern überfallen und mit Verlust zurückgedrängt worden ist. Einige türkische Regimenter waren nämlich kaum in Homos hungrig, durstig und müde eingezogen, als ein ihnen an Zahl weit überlegenes Korps der Araber erschien. Trotz ihrer Minderzahl und trotz ihrer nach Wasser und Ruhe lechzenden Körper, versuchten sie dennoch, den Platz zu vertheidigen; sie wurden aber von den in der Stadt liegenden erschrockenen irregulären Truppen zum Rückzuge hingerissen. Von den Ägyptiern verfolgt, sollen viele Türken, von aller körperlichen Kraft verlaßen, um Gnade gefleht haben. Andern Berichten zufolge soll dieses Gefecht im türkischen Lager selbst, südlich von Homos statt gefunden haben, Homos selbst aber noch in den Händen der Pforte seyn. Immerhin kann dieser Vorfall, wenn auch noch unbedeutend an sich, traurige Folgen nach sich ziehen. Den Ägyptiern wird der Muth wachsen, während die türkischen Soldaten, die Ibrahim Pascha immer als einen wahren Kriegsgott rühmen hören, vielleicht niedergeschlagen werden, und an ihrem Siege verzweifeln können. Auch läuft hier das Gerücht, daß ich jedoch nicht verbürgen möchte, daß in der Armee eine Verschwörung gegen Hussein Pascha ausgebrochen sey, und er nach Konie sich habe flüchten müssen. Mehemed Ali scheut kein Mittel, um seinen Feind zu schwächen, und durch Versprechungen Leute an sich zu locken. Viele Proklamationen sind in Kleinasien und Syrien, selbst in der Armee verbreitet worden, worin er jedem unter seine Fahnen sich reihenden türkischen Soldaten doppeelten Sold zusichert. Die ganze Bevölkerung von Syrien hat sich für Mehemed Ali erklärt; dies war zu erwarten, da der Fürst vom Berge Libanon längst schon mit ihm verbunden, und die fanatischen Bewohner von Damask stets dem Sultan abhold waren. Ein Brief aus Alexandrien meldet, daß nun 36. bis 40,000 Mann reguläre und 20,000 Mann irreguläre Truppen, mit Lebensmitteln und Kriegsmunition hinlänglich versehen, in Syrien ständen, um der türkischen Armee den Einzug in dieses Land streitig zu machen. Die Anzahl der türkischen Truppen habe ich Ihnen neulich mitgetheilt. Ob aber diese offizielle Angabe richtig ist, und wie viele von diesen angekommen sind, wie weit dieselben, auch nur zum Theil, im militärischen Unterrichte vorgerückt sind, weiß ich selbst nicht. Unbegreiflich aber scheint, wenn man so viele disponible Truppen hat, warum man nicht, nachdem Acre gefallen war, eine starke Besatzung nach Damask schickte, da man doch zum Voraus die feindliche Gesinnung dieser Stadt kannte, und Damask dem Ibrahim Pascha sowohl

an Geld, als an Mannschaft eine unverstehbare Quelle seyn wird! Wer wird wohl gutmüthig genug seyn, um dem *Moniteur ottoman* zu glauben, welcher behauptet, daß die heilige Stadt nicht zum Kriegsschauplatz habe machen wollen! — Mit den Empörern in Bosnien ist *Mehemed Ali* ebenfalls in Unterhandlung, wie früher, während er noch als treuer Unterthan gelten wollte, mit denen in Albanien. Schon glaubt er sich dem Sultan zur Seite stellen zu dürfen, und wagt es seinem Marineminister *Osman Bey*, den Titel *Pascha* zu verleihen. An der Widerbefestigung *Acre's* wird unaufhörlich fortgearbeitet, und sollten auch die Ägyptier bis dahin zurückgeschlagen werden, weiß ich nicht, wie ihnen diese Stadt, wenn sie vom Kerne der ägyptischen Armee besetzt wird, wieder weggenommen werden könnte, nachdem *Abdallah* mit kaum 2000 Mann sich so lange darin zu halten im Stande war. Nun kommt wohl Alles auf den Ausgang einer Seeschlacht an. Gelingt es *Mehemed Ali*, die feindliche Flotte zu vernichten oder auch nur den Transportschiffen die Landung zu verhindern, so muß die türkische Landarmee schon aus Mangel an Lebensmitteln zu Grunde gehen; siegt hingegen die Flotte des Großherrn, die zwar schlechter bemannt, doch zahlreicher als die ägyptische ist, so kann Ägypten direkt angegriffen werden, und die ganze Bevölkerung wird jubelnd in den Soldaten des Großherrn ihre Befreier erblickend, und mit ihnen gegen ihren Tyrannen kämpfend.

(Allg. Stg.)

G r i e c h e n l a n d.

Briefen aus *Corfu* von der Mitte Juli-zufolge herrscht in Griechenland fortwährend die größte Unordnung; auch nimmt die Auswanderung mit jedem Tage zu. Ganze Familien kommen auf den jonischen Inseln an, indem sie vorziehen, ihre liegende Habe der Sicherheit ihrer persönlichen Ruhe zum Opfer zu bringen. Die Regierungs Gewalt vermag sich nur dort einiges Ansehen zu verschaffen, wo fremde Truppen liegen und ihr die Hand bieten. Sollte diesem Stand der Dinge nicht bald ein Ziel gesetzt werden, so müßte Griechenland das Opfer seiner demalstigen unabhängigen Lage werden.

(Destr. Benb.)

V e r s c h i e d e n e s.

Nach der Angabe der *Braunschweiger Zeitung* passirten die *Oberweser* vom März bis Ende Juli d. J. 3674 *Amerikaauswanderer*.

S t a a t s p a p i e r e.

Pariser Börse vom 18. Aug. 5proz. konsol. 99 Fr. 10 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 20 — 35 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

20. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6¼.	27 3. 11,9 L.	14,4 G.	55 G.	SW.
M. 3	27 3. 11,8 L.	18,1 G.	48 G.	W.
N. 8¼.	27 3. 11,9 L.	15,6 G.	55 G.	W.

Wenig heiter — bewölkt.

Psychrometrische Differenzen: 2.9 Gr. - 3.9 Gr. - 2.4 Gr.

T h e a t e r a n z e i g e.

Donnerstag, den 23. Aug.: *Der Barbier von Sevilla*, komische Oper in 2 Aufzügen, von *Rossini*.
Freitag, den 24. Aug.: *Freien nach Vorschrift*, Lustspiel in 4 Aufzügen, von *Löpper*.
Sonntag, den 26. Aug.: *Die Räuber*, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von *Schiller*.

T o d e s a n z e i g e.

Am 16. d. entschlief zu einem bessern Leben mein geliebter Gatte und Vater *Konrad Keeser*, großherzogl. Kammerdiener, an einem Stic- und Schlagfluß, in einem Alter von 67 Jahren. Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust den nahen und fernen Verwandten und Freunden des Verewigten mittheilen, fühlen wir uns zugleich zu dem herzlichsten Danke allen denjenigen verpflichtet, welche durch Begleitung der Leiche des Seligen ihre Theilnahme zu erkennen gaben.

Karlsruhe, den 20. Aug. 1832.

Die hinterbliebene trauernde Wittwe,
Christiana, eine geborne *Summa*,
mit Töchter u. Tochtermänner,
Ernst Schucker, Hofcalcant.
Franz Haunz, Musiklehrer.

S c h i f f s g e l e g e n h e i t.

Von Bremen nach Baltimore

soll im Laufe des Monats September abgehen, das in dieser Fahrt rühmlichst bekannte, mit einem hohen Zwischendeck versehene schnellsegelnde hiesige Schiff

Everhard, geführt von Kap. *J. H. Davlach*, und ersuche ich diejenigen, welche diese vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt benutzen wollen, sich dieserhalb bei dem Hrn. *Georg Schepeler* in Frankfurt am Main zu melden.

Bremen, den 10. Aug. 1832.

Joh. Dunze,
beedigter Schiffsmäkler.

Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Es wird ein Kapital von 600 oder 800 fl., gegen 5prozent. Verzinsung, zu leihen gesucht. Das Nähere im Zeitungstomtoir.

A n z e i g e.

Auf allgemeines Verlangen werden die bairischen Alpenfänger die Ehre haben, sich zum Allerletztenmal mit Abwechslungen verschiedener Alpenlieder im Saale des Promenadenhauses, bei Hrn. Dies, hören zu lassen. Anfang Schlag halb 6 Uhr.

Schröck. [Steinkohlen.] Schiffer Borzner von Mannheim bringt auf Dienstag, den 21 dieses, ein Schiff mit achten Ruhrorter Steinkohlen, wovon der Zentner a 1 fl. 6 fr. abgegeben wird.

Schröck, den 20. August 1832.

Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter macht bekannt, daß er in seiner Remise 6 bis 8 Wägen aufbewahren kann.
Güntner, Lackier,
Spitalstraße Nr. 22.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Es wünscht Jemand, der öfters in Italien gewesen, und von Mauro Giuliani Unterricht auf der Guitarre erhalten hat, einige Stunden seiner freien Zeit auszufüllen, und ist daher erbötig, in der italienischen Sprache und auf der Guitarre — nach des obgenannten Meisters Methode — Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft bei Kunstbändler Belten in der Zähringer Straße.

Stoßach. (Güterversteigerung.) Mittwoch, den 12. September d. J., früh 9 Uhr, werden auf dem städtischen Rathhause zu Stoßach die in den Gemarkungen Heidehagen und Stoßach befindlichen eigenthümlichen Güter, deren Umfang bei dem gefertigten Amtsrevisorat eingesehen werden kann, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und nach Umständen die Versteigerung am nächstfolgenden Tage fortgesetzt.

Die näheren Bedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gemacht.

Stoßach, den 9. August 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Wickert.

Bruchsal. [Fruchtversteigerung.] Am Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem hiesigen herrschaftlichen Speicher ein ziemlich bedeutendes Quantum 1831er Dinkel einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Bruchsal, den 21. Aug. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Engesser.

Heidelberg. [Gasthausversteigerung.] Den 27. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dahiesigem Rathhause das zur Verlassenschaftsmasse des Gastwirths Johann Jakob Koch dahier gehörige, im Mittelpunkt und an der frequentesten und schönsten Lage der Stadt gelegene dreistöckige Gasthaus, zum Karlsberg genannt, sammt allen Nebengebäuden, dann dabei liegenden Garten und Scheuer, zusammen 106 Ruthen 13 Schuh an Flächegehalt enthaltend, welches auch mit einem laufenden Brunnen versehen ist, freiwillig und öffentlich versteigert.

Heidelberg, den 6. August 1832.

Der Bürgermeister.
Speyerer.

vdt. Manzius.

Bretten. [Schäfereiverpachtung.] Die hiesige Schäferei wird

Montag, den 27. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr, auf dahiesigem Rathhause auf drei Jahre in Bestand gegeben. Dieß wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Versuch zur Sommer- mit der Winterweide oder auch nur zur Winterweide gemacht werde. Fremde Steigerungsliebhaber haben sich mit Vermögens- und

gutem Leumundszeugniß auszuweisen. Die weitem Bedingungen werden bei der Verleihung selbst bekannt gemacht werden.

Bretten, den 11. August 1832.

Gr. bad. Bürgermeisterei.

Martin.

vdt. Schiller.

Wolfsach. [Holzversteigerung.] Samstag, den 25. Aug. d. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Kronswirthehaufe bei Kloster Nippolau aus großherzogl. Domainenverwaltung das diesjährige etatliche Bedarfsholz von

189 Stämme Langholz,
117 tannene und buchene Säglöße,
170 Vermächstungen,
22 3/4 Kiefer buchen,
64 do. tannen und
260 do. Prügelholz

in kleinen Abtheilungen versteigert; wozu eingeladen wird.

Wolfsach, den 16. Aug. 1832.

Großherzogliches Oberforstamt.
Lafberg.

Offenburg. [Rehgutsversteigerung.] Höherer Anordnung zufolge wird von Seiten der unterzeichneten Bedienstung das herrschaftliche Schloßhofrebgut zu Ortenberg, entweder in angemessenen Abtheilungen oder in seinem ganzen Umfang öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Das Rebgut besteht:

- In einem einsiedigen massiv von Stein erbauten Wohnhaus, in welchem zwei herrschaftliche Rebleute wohnen, nebst einem gewölbten Keller und Stallung unter einem Dach.
- In einem von dem Wohngebäude abgesonderten Trottegebäude.
- In einem ebenfalls abgesonderten ganz neu erbauten Waschkoch- und Brennhaus.
- In einem 12 Ruthen großen Garten.
- In einem 6 Ruthen großen do.
- In 124 Haufen Heben.
- In 2 Feuch 3 Viertel 75 Ruthen Sommerhalben.
- In 3 Feuch Besch oder Reutfeld.

Die Versteigerungsverhandlung wird

Dienstag, den 6. Septemb. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf dem Rebgut vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige nur auf Vorlage legaler Vermögenszeugnisse oder auf genügende Bürgschaft zur Steigerung zugelassen werden.

Die Kaufbedingungen, so wie die Ertragsberechnungen der Rebgüter können täglich auf dem Bureau diesseitiger Domainenverwaltung eingesehen werden.

Offenburg, den 15. August 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Brückner.

Gengenbach. [Mahl- und Sägmühl-
Leversteigerung.] Auf die in den Karlsruher Zeitungen Nr. 138 und 148 zum Verkauf ausgeschriebene Gengenbacher Mahl- und Sägmühle sind mittelst eines Nachgebotes 24,600 fl. erlobt; in Folge dieses Nachgebotes wird

am 14. September d. J.,

Vormittags 8 Uhr, in der Stadtkanzlei eine nochmalige, aber letzte Versteigerung dieser Werker vorgenommen.

Fremde Steigerer haben Vermögenszeugnisse beizubringen.

Gengenbach, den 14. Aug. 1832.

Bürgermeister.
Schmidt.

Bräunlingen. [Bauafford.] Durch hohen Beschluß der großherzogl. hochlöblichen Regierung des Seetreibes vom 27. Juli d. J., Nr. 5328, wurde die Erbauung eines neuen Schulhauses in der Gemeinde Unterbränd angeordnet.

Zur Begebung der Herstellung desselben an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich höherer Genehmigung wird Tagfahrt auf

Donnerstag, den 6. Sept. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei angeordnet, wozu die Bauunternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ueberschlagssumme auf 1628 fl. 34 kr. berechnet sey, und daß Riß und Ueberschlag auf diesseitiger Amtskanzlei täglich eingesehen werden können.

Fremde Steigerer haben sich mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Bräunlingen, den 4. Aug. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.
Kuchmich.

vdt. Blessing.

Karlsruhe. [Fahrrathversteigerung.] Aus der Verlassenschaft des Badischhofwirth Wielandt werden am

Mittwoch, den 29. August,

und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags, im Gasthof zum Badischen Hof dahier, allerlei Fahrnisse, namentlich

7 Kronleuchter, 1 Billard, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräthe, Silber und 120 Fuder Fässer, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 16. August 1832.

Großherzogliches Stadtmittelrevisorat.
Kerler.

Stodach. [Lehengüterverpachtung.] Am Dienstag, den 11. Sept. d. J., früh 9 Uhr, werden auf dem städtischen Rathhause zu Stodach die in den Gemartungen Stodach und Zisenhausen liegenden v. Clavel'schen Lehngüter an den Meistbietenden verpachtet.

Zu diesen Lehngütern, deren Umfang und Lasten bei dem gefertigten Mittelrevisorat entnommen werden können, gehört ein Wohnhaus sammt Stall und Scheuer unter einem Dach zu Heibelwangen, dann eine diesem Gebäude gegenüberstehende neue geräumige Scheuer.

Die Verpachtungsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden; vor der Hand wird bemerkt, daß sich Nachlustige bei der Versteigerung über ihren guten Leumuth und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Stodach, den 9. Aug. 1832.

Großherzogliches Mittelrevisorat.
Wederly.

Heidelberg. Aufforderung.] Auf dem liegenschaftlichen Vermögen, welches der hiesige Bäckermeister Franz Müller von seinem Vater dem gewesenen Vergaßfieber und Bäcker Friedrich Müller ererbte, haften nach dem Pfandbuche noch mehrere Kauttionen, als:

1) vol. 8 p. 183

124 fl. als Kauttion für erhaltenes Vermögen von dem abwesenden Peter Hest, Bruder von Friedrich Müllers Ehefrau, d. d. 14. Juli 1776.

2) vol. 9 p. 182

122 fl. als weitere Kauttion für das ihren Kindern von Peter

Hest modo Dietrich Heinrich Hest erhaltene Vermögen, d. d. 28. Febr. 1785.

3) vol. 9 p. 1116

100 fl. als Kauttion für Lüncher Friedrich Auh für das erkaufte Haus. d. d. 18. Juni 1790.

4) vol. 1 h p. 68

160 fl. als Kauttion für das von dem abwesenden Peter Ebert erhaltene Vermögen auf das Kastanienstück ad 1 Morgen 3 Bttl. 33 Ruthen, d. d. Febr. 1808.

welche Kauttionsbeiträge aller Wahrscheinlichkeit nach längstens bezahlt, und nur aus zu großer Nachlässigkeit die Pfandeinträge nicht gelöst worden sind.

Es werden daher diejenigen, welche an fragliche Kauttionen einen Anspruch aus irgend einem Grunde machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, solche

binnen 3 Monaten

unter dem Nachschadeil geltend zu machen, daß diese Kauttionen für erloschen erklärt, und der Gemeinderath zur Löschung derselben in dem Unterpandebuch beauftragt werden solle.

Heidelberg, den 11. Aug. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

vdt. Gruber.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Dem Antrag der Wittve des dahier verstorbenen Hofbüchsenmachers Johann Lichtenfels gemäß, werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaftsmasse etwas zu fordern haben, oder in solche etwas schuldig sind, aufgefordert,

Montag, den 27. d. M.,

vor der Theilungskommission, im Hause des Erblassers, zu erscheinen, um ihre allenfallsige Forderungen richtig zu stellen, oder ihre Schuldigkeiten anzuerkennen.

Karlsruhe, den 13. Aug. 1832.

Großherzogliches Stadtmittelrevisorat.
Kerler.

vdt. Büttel,

Theilungskommissär.

Bruchsal. (Aufforderung.) Die gesetzlichen Erben des gestorbenen pensionirten Pfarrers Johann Baptist Breunig in Odenheim wollen die Erbschaft nur unter Vorbehalt des Erbverzeichnisses antreten; es werden daher dessen allenfallsige Gläubiger hiermit aufgerufen, ihre Forderungen, von heute an, bis zum

28. dieses Monats

bei dem Theilungskommissariat in Odenheim anzumelden, und richtig zu stellen, als sie im Unterlassungsfalle bei der Erbvertheilung sonst nicht berücksichtigt werden könnten.

Bruchsal, den 18. August 1832.

Großherzogliches Mittelrevisorat.

Schnabel.

vdt. Schmidt,

Theilungskommissär.

Neckarbischofsheim. (Edikalladung.) Die schon seit 32 Jahren abwesende Margaretha Jürger von Hüfkenhardt, welche während dieser Zeit nichts von sich hören ließ, oder deren Leibeserben werden anordnend aufgefordert,

innerhalb Frist von 6 Monaten

ihren Aufenthaltsort dahier anzuzeigen, und das in 863 fl. 59 kr. bestehende Vermögen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als sie sonst für verschollen werde erklärt, und deren Vermögen deren sich darum gemelter habenden Verwandten, gegen Kauttion, in fürsorglichen Besitz werde verabselgt werden.

Neckarbischofsheim, den 11. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Reumann.